

J U

REIS 60 PFENNIG

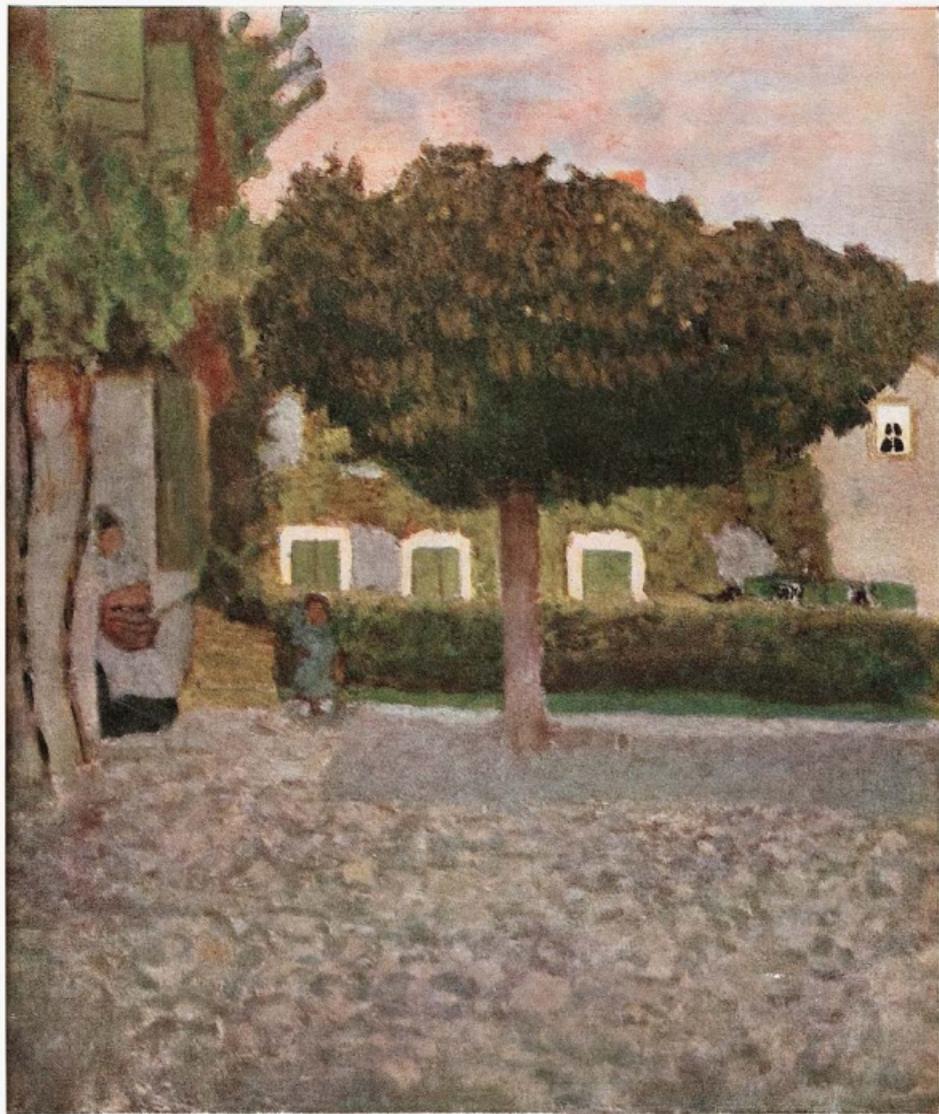
G

E

N

D

MÜNCHEN 1932 / NR. 40



E. Vailland

# Oberstudienrat Lödermann wollte sicher gehen!

VON HANS WÜST

Oberstudienrat Lödermann, Plauen, Vogtland, organisierte seinen diesjährigen Sommeraufenthalt. Er hatte viele Sommerreisen hinter sich, die meisten davon waren zwar im allgemeinen harmonisch verlaufen, aber noch nie war es ganz ohne Ärger abgegangen. Diesmal wollte sich Lödermann vorsehen, bei dem großen Angebot an Sommerwohnungen mußte es möglich sein, sozusagen das Klassische herauszufinden. Während früher stets nur Italien in

Betracht gekommen war, ziemte es in diesen Zeitläuften nunmehr dem Vaterlandsfreund, in deutschen Gauen Erholung zu suchen; Lödermann liebte Bayern, vorwiegend bayerische Zeitungen waren es denn auch, die er auf einschlägige Inserate hin durchforschte. In Auswertung reicher, selbstgefammelter Erfahrungen verordnete Lödermann im Verlaufe des Heftenrats 67 (siebenundsechzig) gleichlautende Schreiben folgenden Inhalts:

Sehr geehrter Herr!

Aus Ihrer güt. Anzeige entspreche ich, daß Sie eine Sommerwohnung zu vermieten haben. Ich möchte mit meiner Gemahlin und meinen beiden (erwachsenen) Töchtern meinen Urlaub in Ihrem schönen bayerischen Lande verbringen. Da Ihnen im gleichen Umfange wie mir daran gelegen sein muß, daß alle Einzelheiten vor Eingehung eines Mietverhältnisses geklärt sind und dadurch spätere Mißbilligkeiten nach

Rudolf Kriesche



Inflation der Sachwerte

„Fritz hat nun doch Marion geheiratet!“ — „Ja, unverständlich, diese Flucht in die Sachwerte!“



## Weisheit

„Sehng' S' Freilein, so is' auch im Leben: Immer rund 'rum und bal' oam a schlecht werd dabei, Geld kost's doch!“

menschlichem Ermessen ausgeschlossen bleiben dürfen, bitte ich Sie, den anliegenden Fragebogen genau auszufüllen und an mich zurückleiten zu wollen, wocauf ich baldmöglichst meine Entscheidung treffen werde.

Mit achtungsvollen Grüßen  
Vöbermann, Oberstudientrat.

Und der Fragebogen sah so aus:

## A. (Allgemeines).

- I. Name der Bahnstation?
- II. Entfernung dieser von der in Frage kommenden Wohnstätte (unter Zugrundelegung rüstigen Fußgängertempo)?
- III. Können auf dieser Strecke (z. B. bei ungünstiger Witterung) lokale Verkehrsmittel in Anspruch genommen werden (Mietkraftwagen, Pferdefuhrwerk u.dgl.)?
- IV. Wird von Seiten des Vermieters das Gepäc von der Station zu der Wohnstätte befördert, gegebenenfalls
  - a) unentgeltlich, wenn nicht
  - b) zu welchem Gebührensatz für je 50 kg?
- V. Zu welcher Entfernung von dem zu bewohnenden Gebäude befindet sich:
  1. Der Arzt, d. h. dessen Wohnung?
  2. Die Apotheke?
  3. Das Postamt (Post-Agentur, Post-Sälsstelle)?

## 4. Ein Barbier?

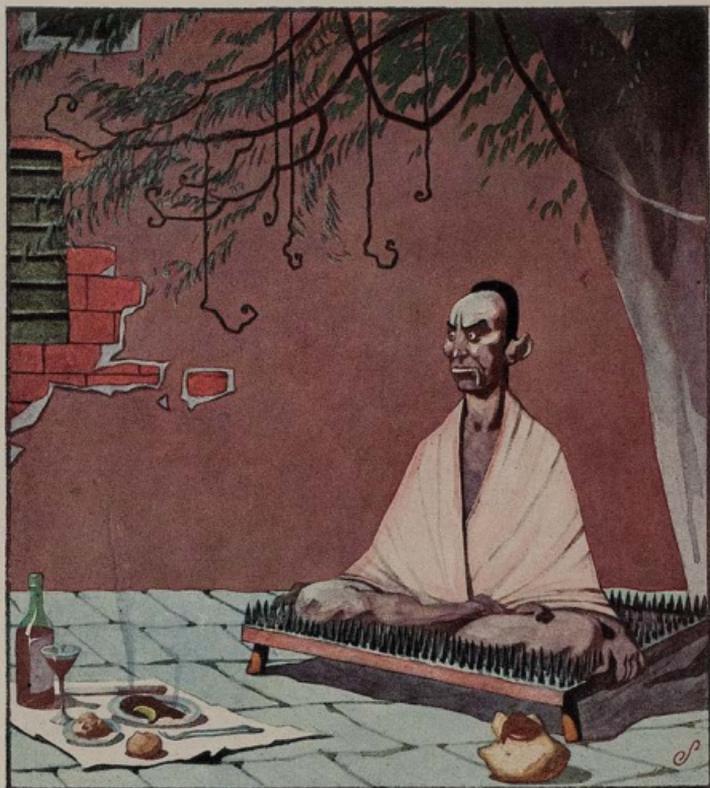
## 5. Eine Badeanstalt:

- a) zum Freibaden (Familienbad oder nach Geschlechtern getrennt)?
  - b) Wannen oder Draußebad?
- B. (Lage, Klima, Fauna usw.).**
- I. Höhe über dem Meere?
  - II. Durchschnittliche Niederschlagsmenge in Millimetern, ausgeschieden für die Monate Juli und August?
  - III. Durchschnittstemperatur in Graden Celsius für dieselbe Zeitspanne nebst Angabe der bisher ermittelten Maximal- und Minimal-Temperaturwerte?
  - IV. Pflegen in der dortigen Gegend in erheblicher Anzahl Mücken, Stechfliegen, Wespen, Ameisen oder andere, von Menschen gewöhnlich als lästig empfundene Insekten aufzutreten; wenn ja, ist für deren Abwehr bzw. Unschädlichmachung Vorkehrung getroffen:
    - a) durch feinnasige Siebe vor den Fenstern?
    - b) durch Anbringung sogenannter Fliegenfänger?
    - c) durch periodisch vorgenommene Zerstäubung (Vernebelung) geeigneter chemischer Flüssigkeiten?

## C. (Größe der zu beziehenden Räume, Preis usw.).

- I. Beforderte Vergütung je Bett und Nacht?
- II. Ausmaße der Zimmer:
  - a) in ebm Luftraum, wenn unbekannt,
  - b) Tiefe (Länge), Breite und Höhe in Meter und Zentimeter?
- III. Beschaffenheit der Lagerstätten:
  - a) Länge und Breite einer Bettstelle?
  - b) Art des zur Füllung der Matratzen, Betten und Kissen verwendeten Materials (Stroh, Segras, Kunstwolle, Koffhaat, Federn, Daunen etc.)?
  - c) Gewicht je eines Oberbettes in kg und gr?
- IV. B.E. (Zoitete, oo, Lokus, Abort, Abtritt):
  1. Entfernung desselben vom Schlafraum in Metern, ist derselbe
    - a) im gleichen Stockwerk gelegen, wenn nicht
    - b) wenigstens im gleichen Gebäude, wenn nicht, sondern etwa im Hofe, führt vielleicht der Weg sodann
    - c) an einer Hundshütte vorbei und ist diesfalls
    - d) der Hund mittels Kette sicher festgelegt?

(Forts. S. 629)



Der Fakir

Ludwig Stromeyer

## Schlaumann als Partei

Schlaumann las geduldig viele Jahre  
Zeitungen von jeglicher Partei  
In dem Glauben, daß er so erfahre,  
Was nun wirklich los gewesen sei.

Aber statt ihn sachlich aufzuklären  
Hat das Lesen ihn nur wirr gemacht,  
Und es hat das Dreschen all der leeren  
Phrasen ihn zu dem Entschluß gebracht,

Eine eigene Partei zu gründen,  
Der er selbst allein nur angehört,  
Weil, wenn sie aus mehreren beständen,  
Dies an den Parteien meistens stört.

Also schuf er sich in aller Stille  
Ohne Presse und Parteibüro  
Ein Programm und sah durch dessen Brille  
Ohne Ärger, ohne Risiko,

Alles, was sich in der Welt begeben,  
Und glossierte ungeniert und scharf,  
Wie er es bestimmt sonst nie im Leben  
Wegen der Parteigenossen darf.

Sein Programm heißt nämlich: „Freies  
Denken!  
Und entsprechend leben wie ich will!  
Und, um niemand erst damit zu kränken,  
Über Politik stets — mäuschenstill!“

Weil er auch tatsächlich danach handelt  
Und selbst sein Parteiprogramm ver-  
schweigt,  
Ist er ungestört durchs Volk gewandelt  
Wo und wann er sich auch immer zeigt.

Doch weil er bei anderen Parteien  
Sieht, was so ein bißchen Irara macht,  
Hat er, um doch auch modern zu sein,  
Eine Uniform sich ausgedacht!

Diese Uniform aus blauer Seide  
Ist gar schön mit Silberschnur bestickt,  
Schade nur, daß man in diesem Kleide  
Schlaumann auf der Straße nie erblickt.

Wenn er nun an Wahl- und anderen Togen  
Als Partei sich selbst versammeln muß,  
Kann er strahlend zu sich selber sagen:  
„Die Partei ist wirklich gut in Schuß!“

Nie ein Stimmverlust und nie ein  
Schwanken,  
Kein Verbot und keine Rauferei!  
Um sich dementsprechend zu bedanken  
Ehrt er in sich selber die Partei!

Er verteidigt sich selbst die schönsten Orden  
Und ist nach der letzten Reichstagswahl  
Jetzt sogar noch Feldmarschall geworden,  
Vorher war er simpler General.

Bei den Wahlen geht er in die Zelle,  
Macht durch das Gedruckte einen Strich  
Und schreibt einfach dann an dessen Stelle  
Auf den Zettel groß und deutlich: IGH!

Nie gewählt, droht ihm auch niemals eine  
Mörderische Reichstagskellerei,  
Und deshalb liebt Schlaumann innig seine  
Individual-Geheimpartei.

Ernst Klotz

## Oberstudienrat Lödermann

(Forts. von S. 627)

### 2. Beschaffenheit des W.G.:

- effektive Wasserreinigung?, wenn nicht, ist bei einem
- W.G. älterer Bauart durch entsprechende Mittel Vorbeuge zwecks Verschmutzung und Frischluft-(Zug-)Zuführung getroffen?

### D. (Nahrungsmittel und deren Zubereitung).

1. Sind Lebensmittel am Platze in freiem Zustande erhältlich, insbesondere:

- Milch
- Entgelt für einen Liter?
- Fettsäurehalt (Angabe in Hundertteilen)

2. Butter (Marken-Butter?), Preis je kg in RM. und K.Pfa.

3. Eier (Deutsches Frisch-Ei), Preis je Stück in K.Pfa.

4. Unverfälschtes Roggenbrot, Preis je kg in K.Pfa.

II. Befindet sich der Kochherd in gebrauchsfähigen Zustande?

### E. (Härmquellen).

I. In welcher Entfernung führt allenfalls ein Schienenstrang vorüber (Woll- oder Kleinbahn), befindet sich in der Nähe ein Bahnhof, insbesondere ein Kaminbahnhof?

II. Ist der Kraftwagen- und Krafttaxiverkehr, besonders des Nachts, als erheblich zu bezeichnen?

III. Wird im Hause oder in einem Umkreis von ca. 100 Metern ein Lautsprecher betrieben?

IV. Pflegen in der angrenzenden Zeit größere Luftfahrten, bei denen Musik üblich ist, stattzufinden, beispielsweise sogenannter Kirchvorhaben, Märkte, Messen, Podiumsfeste und dgl.? (Darbietungen mittels Zister oder Handharmonika in mäßigen Umfang bis höchstens 21 Uhr nicht unerwünscht!)

### F. (Besondere Bemerkungen).

Merkwürdigerweise erhielt der Herr Oberstudientat nur einen einzigen Fragebogen zurück. Dem Absender, Ökonomen Franz Xaver Venzbichler in Moosrain, Amtsgericht Kamlfloren, Obb., muß die allmähliche Schuld daran beigemessen werden, daß Vödermann nunmehr scharf gegen Bayern eingestellt ist und doch wieder nach Italien fuhr, wenigstens er dort das Deutsche Frisch-Ei sehr vernichtend fand wird. Dem Venzbichler hatte nicht eine der vielen Fragen in sachlicher Weise beantwortet. Wichtig in Absatz F. (Besondere Bemerkungen) stellt er eine Gegenfrage, die bedauerlicherweise weitere Verhandlungen unmöglich machte. Sie lautete (überdies in Ausform):

„Magst mi nöt am .....?“

## Der Steuerzahler 1935

Von Wilhelm Lichtenberg

Der Kaufmann Alois Windbichler, Regen, Gemen- und Gartenstirne ein detail, erwacht an einem schönen Juli-Morgen des Jahres 1935. Sein erster Griff ist nach einem Etosf Postelcagischeine, die auf seinem Tischcagischeine liegen und fast bis an die Decke hinaufreichen.

„Ab heute“, sagt er zu seiner Frau Ernesta, „müssen die Steuern täglich im Voraus abgeführt werden.“ Er greift auf gut Glück an die zwanzig Erlagischeine heraus und beginnt sie auszufüllen; aber sie langen nicht. Ein Kaufmann des Jahres 1935 hat täglich zweiein- und zwanzig Erlagischeine aus und schickt das Mädchen mit dem Geld zur Post. Da er aber nicht selbst geht, sondern das Mädchen schickt, hat er auch noch einen dreieinundzwanzig Erlagischeine auszufüllen. Für die indirekte Besteuerstellung nämlich.

Der Kaufmann Alois Windbichler kledet sich an. Und da er gerade heute Lust hat, frische Wäsche anzulegen, muß er auch noch die vierundzwanzig Erlagischeine in eine bereitstehende Heimgüterkassette werfen. Nämlich die sogenannte „Wohlbehagensteuer“.

„Hast du geträumt?“ fragt ihn Frau Ernesta ängstlich.

„Ja“, antwortet Alois glücklich, „wundervoll geträumt!“

„Co“, sagt Frau Ernesta gedrückt, „dann vergriff nicht, die Traumbgabe einzuwerfen.“

Für schöne Träume 33 Prozent Zuschlag. Du bist und bleibst ein Verschwendler, Alois! Wie kann sich ein Kaufmann heutzutage angenehme Träume mit 33 Prozent Zuschlag leisten? Ja

träume schon lange überhaupt nichts mehr. Man muß sich doch einschränken — bei diesen Zeiten!“

Das Bad verneigt sich Windbichler. Wegen der Reinigungssteuer. Seine Träume gehen ebenhin schon genügend ins Geld. Auch die Zähne putzt er sich nicht, wegen der Zahnpulstaxe. Und die Prozent des Gesamtvermögens betragt. Und die Frühlings-Steuer es spart er sich, indem er mit nächstem Morgen ins Geschäft geht.

Auf der Straße tritt ein Steuerbeamter auf ihn zu und nimmt ihm die „Blau-Himmel-Abgabe“ ab. Wenn nämlich die Ernte scheint, hat jeder Bürger, der die Ernte benötigt, eine Sonne-Abmähungsgebühr von einer Mark zu zahlen; und wenn es regnet, hat jeder Pflanzler einen Regenzuschlag von gleichfalls einer Mark zu zahlen.

Nachher wartet Windbichler an der Haltestelle der Straßenbahn und entrichtet wöchentlichmäßig seine Wartungsgebühr von 1,30 Mk. In der Straßenbahn löst er sich ein Fillet, zahlt seinen Fahrpreis plus 30 Pfennig Frühlings-Erhennungssteuer. Beim Aussteigen löst er sich einen Herbst-Benützungsschein, da er noch eine kleine Strecke zu Fuß zurücklegen hat. Und bevor er den Rollwagen seines Herdölbes hochschiebt, erlegt er die Eröffnungsteuer, die jeder Kaufmann zu entrichten hat, wenn er frühmorgens und mittags sein Geschäft aufschreibt.

Er wartet vier Stunden, ehe sich der erste Kunde zeigt. Endlich betritt eine Dame den Laden. Er schickt schnell die Frequentsteuer ab und fragt dann die Dame nach ihren Wünschen. In ein bereitstehendes Kästchen aber wirft er die Konversationssteuer ein, die jeder Herr zu entrichten hat, wenn er mit einer Dame ein Gespräch beginnt. Die Dame fragt nach der nächsten Untergrundbahnhaltestelle und geht dann. Der Kaufmann Windbichler hat hierauf folgende Steuern abzuführen: Die „Schlüsselungsabgabe“, die „Türbewegungssteuer“ (ein eingebautes Tournequet registriert genauhaft das jedesmalige Öffnen der Tür), die „Stenp-Steuer“ und das „Einzelpauschal“ für ein entgangenes Geschäft.

Bis zum Mittag geht sich niemand mehr an Laden. Die Geschäftse gehen schlecht, weil die Kunden für jeden Kauf eine tausendprozentige Wertwachstumssteuer zu entlegen haben. Windbichler schließt zu, erlegt aber vorher alle einschlägigen Schließungssteuer und Mittagspausen-Zuschläge.

Auf der Straße hat er den unglückseligen Einfall, sich nach einem jungen, hübschen Mädchen umzusehen. Schon ist ein Schutzmann bei ihm und kassiert ein: Die Erzeugungsteuer, die Wohlgefallensabgabe plus 30 Prozent Zuschlag, weil das Mädchen, das sein Wohlgefallen erregt, noch nicht zehn Jahre alt war, die Flirt-Laxe und die Familien-Schuldungs-Verschreibung.

Windbichler schwört, nie mehr in seinem Leben ein junges Mädchen ansehen zu wollen; und wenn schon — dann eine über achtzehn, was sich um 50 Prozent billiger stellt.

Ein Mittagessen nimmt er in einem beschiedenen Restaurant. Da er nur ein Menü um 60 Pfennig ist, hat er eine Billigkeitssteuer

Jede Tür ist für Sie offen —



wenn Sie Sprachkenntnisse haben. Spielend und im Nu meistern Sie Englisch, Französisch usw. durch unsere moderne Lehrtechnik. Ein Abonnement für 2 Tage gegen Einzahlung von M. 1,40 (in Marken). Absender und gewünschte Sprache angeben! Alter, Beruf, Wohnort, Zeiteinteilung nebenschönlich. Kein Auswendiglernen, keine Vorkenntnisse nötig! Beispiellose Erfolge. Tausende von Anerkennungen! Institut für neuzeitl. Fernunterricht G. m. b. H., Abt. B 110, München 2 SW 4.

# AUTARKIE



**Wer haut den Lukas 1932?!**  
*Der Versuch der Wirtschaft, sich aus eigener Kraft in die Höhe zu bringen!*



#### Nach der 6. Wiesen-Maß:

„Schau hin, Alter, nimm dir a Beispui an die Hunderl, wie die um zehni auf d' Nacht no kerzengrad steh' könnal“

in der Höhe von zwei Mark zu zahlen. Ansonsten eine Magen-Füllungs-Abgabe, eine Dursch-Still-Lage und eine Zahnstecher-Pauschale.

Nachmittags erscheint endlich der erste Kunde in Alois Windbichlers Laden und kauft einen Regenschirm. Dennoch muß Windbichler sein Geschäft schließen, um die sehr komplizierten Steuern, die auf diesen Kauf entfallen, in aller Ruhe ausrechnen und abführen zu können. Da er aber in höherer Mathematik etwas schwach ist, kommt er allein nicht zu Ende damit und beschließt, einen Steuer-Cachverständigen aufzusuchen, der ihm nach einigen Tagen die ausgearbeiteten Steuertabellen übersenden will. Jedenfalls erlegt aber Windbichler heute noch zwölf Verzugs- und Verzümmissteuern, um nachher nicht in üble Affären verwickelt zu werden.

Am späten Abend kommt er zu Hansje an und will sich nach kurzer Zeit wieder aus dem Zimmer entfernen.

„Wohin?“ fragt Frau Ernesta erschrocken. Alois antwortet nicht und deutet mir pantomimisch an, daß er größte Eile habe, aus dem Zimmer zu verschwinden.

„Um Himmels willen!“ schreit die Gattin auf. „Alois! Weißt du denn nicht, daß seit heute die Verdammungs-Steuer eingeführt ist?

Bleib da! Warte, bis bessere Verhältnisse eintreten!“

Alois Windbichler zuckt zusammen, bleibt aber da. Und wartet, bis bessere Verhältnisse eintreten werden.

Schließlich aber bekommt er einen Lobstichtsanfall, holt einen Strick hervor und will sich aufhängen. Glücklicherweise fällt ihm aber die ewerne Vergnügungs-Steuer ein, die auf Selbstmorde steht, und er bleibt schweren Her-

zens leben. Der Staat steht auf dem Standpunkt, daß das Sterben höher zu besteuern ist, als das Leben. Und mit Recht. Sonst könnten ja schließlich alle Leute hergehen, sich einen Strick um den Hals legen und den Staat um seine Einnahmen prellen. So angenehm darf man's den Bürgern nicht machen.

Und als Alois Windbichler todmüde und verzweifelt im Bett liegt, hat er nur den einen Wunsch: „Nicht träumen! Um Gottes willen nicht träumen! Und wenn schon, dann von Käsen, ausgefallenen Fäbren und Eschlängen. Sonst muß ich wegen meines Konkurs ansagen! Und auf Konkurs stehen 60 Prozent Vermögenszuwachs-Steuern...“

#### Theater 1932!

Man spielte dieser Tage in einer norddeutschen Stadt Elvobodas „Am Teertisch“, das reizende Lustspiel, in dem nur drei Personen auf der Bühne sind. Nach dem ersten Akt applaudierte ein Parkettstüffer wie ein Wilder.

„Du applaudierst? Bei so einer Schmiere?“ fragte ich.  
Er antwortete:  
„Ich habe Angst. Sieh dich um. Die Schauspieler sind in der Mehrheit.“



## Liebe Jugend!

Schnipps hat geheiratet.

Vor wenigen Tagen.

Triffst seinen Freund Klippa.

„Wie geht's, Schnipps?“ fragt Klippa.

„Danke!“

„Und wie fühlst du dich als junger Ehemann?“

„Wär alles gut —“ meint Schnipps, „bis

auf eines — weißt du — die Zäde schnarcht!“

Sagt Klippa.

„Komisch — ich hab immer geglaubt, das wird sie sich abgewöhnen, wenn sie einmal verheiratet ist!“

H. K. B.

Zelena ruda od Vlahabice ist eine ganz kleine Bahnhafstation im Böhmerwald.

Etwa hundert Meter vom Stationsgebäude entfernt steht zur Bemerkung für die pp. Reisenden das Buen retro mit dem herzförmigen Aufschnitt in der Tür.

Wenn es aber einer ellig hat, und er erreicht dieses Häuschen mit Mühe und Not — dann ist es zu. Und ein Schluß sagt: Schlüssel beim Stationsvorstand.

Neulich fand sich mit Weißbrot daruntergeschoben — offenbar von der Hand eines Mißvergnügten —

In besonders dringenden Fällen wende man

sich an das Eisenbahnministerium in Prag, Wilsonova ulice 35.

Eine englische Gesellschaft, die „Tilsen Electric Co.“, hat das Gehirn ihres leitenden Direktors, Mr. Namarro, gegen das Schwand seiner Geisteskraft mit 2 Millionen Goldmark versichert.

— Und doch, im rechten Augenblick ein bißchen Gedächtnisverlust des Direktors: wir haben Beispiele, daß sowas auch ohne Versicherung ein gutes Geschäft sein kann. Teha

## Noch ein Kalauer!

Dpa lauscht am Lauspfleger.

Schmiedende Musik.

Dann die Stimme des Anfahrers:

„Sie hören soeben den Blues...“

„Wieso Blues?“ wundert sich Dpa. „Ich hab doch gaudy deutlich gehört, daß es änné Gaije wa!“

## Amerika, du hast es besser...

Die oberen Zehntausend

Jimmy Crowden kommt von London nach Newyork und wird zu einem Tee der „Obere Zehntausend“ mitgenommen. Die ganzen Obesen sind versammelt, aber seltsamerweise scheint Macky Freeman das größte Ansehen zu genießen.

„Woßt 'n neuer Milliardär?“ fragt Jimmy.

„Nö nein... er hat nichts.“

„Wo englischer Herzog?“

„Nicht zu denken.“

„Warum, zum Teufel, tanzen sie dann so um ihn herum?“

„Weil“, sagt der amerikanische Freund Jimmys, „der Großvater Freemans, der alte Hawthorne Freeman im Jahre 1839 in einer Nacht 645 Indianer erschossen hat.“

## Der gutsituierte Mann

Harry Crowther lebt recht gut in Newyork. Eigentlich arbeitet er aber nichts.



Lise Kermine!  
Ich schreie Dir hier an  
Sollst von mir nicht sein  
apoll von hellvedere,  
der links auf dem Gold  
ist der apoll  
Nein Gold!

(„Nebelspalte“)

Sagt Jimmy: „Wovon leben Sie eigentlich, Mr. Crowther?“

Schmeißt sich Crowther und sagt: „Ich beschaffe Wappen für die Verfahrnen der Obere Zehntausend und lege Erde vor Gericht ab, daß sie alle von König Georg I. abstammen.“

**Herbst-Autoreise**  
Reise Nr. 88 6. Okt. mit 21. Okt. 16 Tage  
**Quer durch Italien bis Rom:**  
München - Garmisch - Farnpa - Finster-  
münzpaß - Reschenpaß - Meran - Bozen -  
Trient - Riva - Gardesana - Mantua - Mo-  
dena - Bologna - Siena - Orvieto - Rom -  
Spoleto - Assisi - Perugia - Rimini - Padua -  
Venedig - Treviso - Piave di Cadore -  
Cortina d'Ampezzo - Toblach - Bruneck -  
Pusterler - Sterzing - Brenner - Innsbruck -  
München.  
Preis RM. 95.— bei gering. Devisen-Anteil.  
Die Preise umfassen: Fahrt in komfortablen  
Großreise-Aussichts-Omnibussen; vorzüg-  
liche Hotelwohnung; volle, reich. Verpflegung,  
eins. Trinkgelder, Führungen, Steuern,  
landsch. und sprachkundige, gebildete  
Keseitlung.  
Auskünfte und Prospekte kostenlos.  
Panta-Verkehr-Gesellsch. m. b. H., München  
Abtlg. Siemerreisen Pinnerstraße 9

**Das Böse fettgespenst**

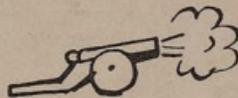
sieht vor Ihren Augen, wenn Sie etwas Gutes zu essen steht. Sie brauden sich aber nicht unnötig zu sorgen. Dr. Ernst Richters Fettstückerzählererte räumt überflüssige Fettbelastungen fort und verhilft einer Gewichtsabnahme. Sie fühlen sich damit leichter u. wahrer und bleiben jung u. leistungsfähig. Packg. 1.20, Karp. M. 9.—, extrastark M. 2.25 und 11.50. In allen Apotheken, Drogerien.

**DR. ERNST RICHTER'S FROHNSTÜCKS-KRÄUTERTEE**  
„Hermann“ Fabrik pharmaceut. Präparate München 52 Gültelstraße 7

## Gedanken-Austausch

herzerfrischend, geistvoll, berehend, zerstreudend, bietet wassergleichen Damen und Herren der

Neukultur-Bund,  
K. O. N., Neubaerstr. 27/1,  
Prosp. G. geg. Rückp.



**Silberbarren**  
1000/1000 feinst, beste Vermögensanlage zur Substanzvermehrung. Prompte Lieferung.  
**F. J. Reich**  
München, Zeppelinstr. 18/II - Telefon 21693

Wochenand., Urlaubs., jeden wunschgemäßem **ANSCHLUSS** findet die Dame, der Herr durch „Intern-Referat“ K. u. p. r. i., München, Hohenzollernstr. 6/III Gartenhaus, v. 1—7 Uhr. Verlangen Sie Prospektmaterial, g. 40 Pf. Briefmark. von obengangs selbst, gibt u. erfolgt. Spez. Zentrale Bayerns

## KEINE BLÄHNUNGEN MEHR!

Carminalium Dr. Scholz  
Blähungs- und Verdauungspulver  
frei von Chemikalien

Vorzüglich erprobtes Mittel bei Gefühl des Vollseins in der Magengegend Spannung und Beengung im Leibe, Luftverstoßen, Alaraud, Beklammung, Herzklopfen, Kopfschmerz, Schwindel, Unfähigkeit, klar zu denken, Gemüthsverwirrung, schlechte Verdauung wird behoben, übermäßige Gasbildung verhindert. Blähungen auf natürl. Wege aus dem Körper geschafft.  
Preis RM. 1.20  
Martin Elsb., Apotheker, Bad Wörishofen 41.

## Detektio

MAX SCHILLINGER  
Polizei Beamter a. D.,  
München, Bayerstraße 9,  
Tel. 29754 Auskünfte u.  
Aurlage jed. Art. Ermittlung, Beobachtung, Beweismittel, Prozesse etc., Verlecher, Sachen.

20 verschiedene **Kunspostkarten** für 50 Pf. postfrei  
U. HIRTH VERLAG A.G.  
München, Hermsdorferstr.

## Charakterbeurteilung

n. d. Handschrift. Wissenschaftl. sichere Analyse! Mk. 3.—, erschöpfte Mk. 5.— R. E. R. 1114 (gerichtlich zulässig), Nürnberg, A. H. Königstr. 11

**NATURHEILPRAXIS**  
Herrz. Nerven, Epilepsie  
Beinergschweiz und Hautleiden  
Naturheilpraxis  
Homöopathie und  
Augeudigogose  
C. Fuchs, München, Schießbühnen Straße 4 gegenüber Löwenbräukeller, Tel. 592 946, 9—12 und 3—4, Sonntag 9—11 Briefliche Behandlung



## Ich bin hilfsbereit...

von Josef Robert Hacker

Ich saß an der Schreibmaschine und zermarterte meine Phantasie. Was weiß ich von glücklicher Sterblichkeit, wie schwer es oft ist, einen Artikel, der sich wie hingehaucht liest, zu schreiben, wenn — Unlück, ich legte eine Jazzplatte auf und zwang meine Gedanken, nach dem Rhythmus des Organs zu tanzen.

Da läutete es. Als ich öffnete, sah ich Margot, die entzückende platinblonde Margot mit einem hilflosen Lächeln vor der Türe stehen.

„Sie müssen mir helfen!“ sagte sie. „Sie werden mir helfen; denn Sie scheinen in herrlicher Stimmung zu sein, wenn Sie bereits am Vormittag das Grammophon spielen lassen!“

„Ja, in herrlicher Stimmung!“ erwiderte ich bitter. „Aber treten Sie doch ein, Margot! Was ist geschehen? Hat mein Freund Fred etwa —“

„Meinem Mann geht es gut, aber es handelt sich doch um ihn... Denken Sie nur, er ist eifersüchtig, entsetzlich eifersüchtig!“

„Ich wäre auch eifersüchtig, wenn ich eine so schöne —“

„Schwägen Sie nicht, sondern helfen Sie mir!“ „Von Herzen gerne, schönste Margot! Erzählen Sie!“

Margot ließ sich verzweifelt auf einen Esel fallen und sagte:

„Ich wurde gestern um halb sechs Uhr mit einem Herrn gesehen. Fred erfuhr davon... Er war am Abend einsilbig, ohne daß ich wußte, was der Grund sei. Heute früh, als er schon bei der Türe stand, um in sein Büro zu gehen, sagte er: „Eine nette Ehefrau bist du! Während ich in der Bank Überstunden mache, wußt du mit Herren spazieren!“ Ich war wie vom Donner gerührt. Er ist noch legend etwas erwidern konnte, warf er die Türe zu und ging... Was soll ich nun machen, raten, helfen Sie mir!“

Ich überlegte krampfhaft.

„Sie wollen ein Scheißstall mit Phantasie sein? Schämten Sie sich... Wenn Ihnen nichts einfällt, so mache ich einen Vorschlag. Sie gehen jetzt in die Bank und sagen Fred, daß Sie mich gestern um halb sechs Uhr zufällig getroffen hätten und daß Sie dann mit mir gegangen wären... Sie sind also der Herr, mit dem man mich gesehen hat... Kein Wort! Sagen Sie, daß Sie mit bei der Auswahl des Geschenkes geholfen hätten, das ich für meinen morgigen Geburtstag kaufen wollte... Meinere wegen Kravatten, fünf Kravatten... Nun?“

„Ich bin gestern den ganzen Nachmittag an der Schreibmaschine gesessen, Margot. Ich habe dringende Arbeit. Fred weiß davon; er wird es mir nicht glauben!“

„Er muß es glauben.“

„Wird er es nicht verdächtig finden, wenn ich so plötzlich in der Bank erscheine und —“

„Sie dürfen eben nicht mit der Türe ins Haus fallen! Haben Sie ausländisches Geld?“

„Fünf Schweizer Franken!“

„Wenig, sehr wenig! Aber es genügt. Gehen Sie zu Fred, daß Sie ihn hätten, er möge Ihnen die fünf Franken zum besten Kurs eintauschen... Dann wird ein Wort das andere geben, nicht wahr? Also gut, besser Freund! Ich verlasse mich auf Sie! Auf Wiedersehen!“

„Gut war sie... Mein Artikel schrieb nach Fortsetzung. Ich nahm die fünf Franken und den Hut und ging. Was konnte ich anderes tun? Vielleicht belohnte mich später einmal die entzückende Margot...“

Ich traf Fred beim Eschalter. Ich begrüßte ihn überlaut und sagte:

„Weber Freund, ich habe eine Bitte an dich. Möchtest du mir die fünf Schweizer Franken imwechseln? Zu einem Freundschafstara?“

„Oh her!“ Er war kurz angebunden.

„Verzeih, ich habe viel Arbeit!“ sagte er dann.

Ich blieb.

„Du hast eine wunderbare Frau, Fred! Margot ist das beste Wesen der Welt!“

Fred blickte auf.

„Alles nur Schein“, erwiderte er. „Sie trägt mich.“

„Margot betrügt dich? Weber weißt du das?“

„Sie wurde gestern mit einem Herrn gesehen!“

„Margot mit einem Herrn? Unmöglich! Wann soll das gewesen sein?“

„Um halb sechs Uhr!“

Ich lachte.

„Dieser Herr war ich, Fred! Ja, ich...“

J. Fenneker



„Bracht“-Reitbahn:

„Warum wird denn nur im Schritt geritten?“

„Ja mei Fräulein, d' Polizei hat neuer aus Gründen der Stiltlichkeit 's Trabreiten für jugendliche Damen unter 70 Jahr' verboten.“

„Jeh denke, du arbeitest den ganzen Tag?“ Seine Stimme klang leichter.

„Tue ich auch, Fred! Nur ging mir gestern das Kohlepapier aus. Als ich mir neues besorgen wollte, traf ich Margot und sie ließ mich nicht mehr los... Du hast doch megen Geburtstag, Fred, nicht wahr? Nun, verstehst du nicht?“

Ein ganzes Cennensystem von Heiligkeit flog über das Gesicht Freds, als er sagte:

„Sie hat wohl Geburtstagseinkäufe gemacht, nicht wahr? Und du —“

„Jeh habe ihr geholfen.“

„Und ich Lor habe Margot verdächtigt! Wie konnte ich mir?“

Jeh ging. Jeh hatte Margot wirklich einen großen Dienst erwiesen. Jeh war stolz... Und ich freute mich auf den Lohn.

Nun ging mir die Arbeit fließ von der Hand. Um vier Uhr nachmittags war der Artikel beendet. Jeh rief sofort meine Freundin Eusi an. Ihre Stimme klang ganz fern, als sie sagte:

„Du bist ein netter Freund! Du hättest also gestern nachmittags keine Zeit für mich, wegen Arbeit, wie du sagtest. Für Margot aber —“

„Lass die erklären, Eusi!“

„Kein Wort! Fred, der mir gestern bereits auf meine Bitte Gefellshaft leistete, ist jetzt bei mir und sagte es mir.“

„Aber Fred machte doch gestern im Büro Überstunden! Und das mit Margot!“

Eusi lachte.

„Genna, Fred macht auch heute Überstunden, aber bei mir. Jeh werde dich vielleicht überhaupt... Adieu!“

Da hatte ich es. Jeh war während. Aber plötzlich kam mir ein Einsfall. Wenn Fred seine entzückende Margot betrog, dann konnte ich doch Margot bitten, mir zu erlauben, daß — —

Da klingelte das Telephon. Es war Margots Stimme.

„Tausend Dank, liebster, treuester Freund! Fred glaube alles. Er war die Eibenswürdigkeit selbst, heute mittags, ja... Und er fragte nach dem Geschenk... Jeh sagte, wir beiden hätten sieben —“

„Nicht sieben, Margot!“ waagte ich dazwischenzuwerfen. — „Natürlich, Sie haben recht — daß wie zehn moderne Kravattenn gekauft hätten... Nun bitte ich Sie, die zehn Kravattenn zu kaufen und herzubringen. Geben Sie sie mir dem Mädchen.“

„Margot, schönste Margot! Könnten wir nicht beide die Kravattenn kaufen? Miteinander? Jetzt? Jeh habe Zeit und aufzureden —“

„Leider, bester Freund, das ist unmöglich; denn ich habe eben mit dem Herrn von gestern ein Rendezvous... Distretion, bester Freund! Und Dank im voraus für die zehn Kravattenn!“

### Klassiker sind Glücksache

Das Danziger Stadttheater gab zum Beginn des diesjährigen Winter-spielzeit eine Werbeschäftigung heraus, mit einem schaumvollen Text, unterzeichnet vom Intendanten Hanns Denath. Darin beruft sich der Herr Intendant auf „Schillers bedeutsame Mahnworte in ‚Wilhelm Tell‘ — fettdruckt —: ‚Was du ererbt von deinen Vätern hast, ererbst es, um es zu besitzen! —“

— Eftendunghat er von seinen Vätern keine „faust“-Ausgabe ererbt.

### Alte Russin

Von Arthur Silbergleit

Sie webt nur noch an ihrem Sorofan  
Und träumt am Fenster, hat das eilige  
Und laute Leben liebt abgetan.

Zuweilen wähnt sie, daß ihr Heilige  
Aus den gemalten Kirchenfenstern nahen

Ein jeder bringt sein Herz als Opfer dar.  
Und manchmal brant in kühler Wolkenschanke  
Für ihre alte Seele Zauberränke  
Der Mond in seinem gelben Samowar.

## ERPROBT UND BEWÄHRT...

Wanderer-Wagen sind in Jahrelanger

Arbeit zu ihrer heutigen Vollendung

entwickelt worden. Sie weisen alle

Neuerungen auf, die sich als zuverlässig

und zweckmäßig bewährt haben

und durch eingehende Versuche und

im täglichen Gebrauch erprobt wurden.

Wanderer-Werke A. G., Schönau-Chemnitz



## NEUE PREISE

6/30 PS LIMOUSINE

RM 4560,-

ab Werk

10/50 PS LIMOUSINE

RM 7250,-

ab Werk

# WANDERER



Wanderer-Werke Akt.-Ges. Verkaufsniederlassung München: Odeonsplatz 12

Fernruf 224 29 und 229 71

### Shakespeare — ein Münchner!

Die diesjährige Sensation der Wissenschaft: Aufsehen erregende Feststellung eines bayerischen Gelehrten. — Endgültige Erledigung der Shakespeare-Bacon-Hypothese!

Endlich, nach mannigfachen Irr- und Abwegen, ist es dank der unachgiebigen Energie eines Münchners, unseres literarhistorischen Mitbürgers Dr. Hubermayr, gelungen, einwandfreies Licht in die seit 1856 (Della Bacon!) nicht mehr zur Ruhe gekommene Frage zu bringen: „War Shakespeare der Verfasser der nach ihm benannten Dramen oder ein anderer?“ Mark Twain hat bekanntlich diese Frage mit dem Witz erledigen wollen: „Die Dramen Shakespeares hat nicht Shakespeare geschrieben, sondern ein Autor gleichen Namens“. Aber damit hat er sich die Aufgabe denn doch zu leicht gemacht. Das Forschungsergebnis Dr. Hubermayrs, der prinzipiell auf dem Standpunkt Mark Twains steht, zeigt jedenfalls, daß Twain an den wesentlichsten und interessantesten Tatsachen blind vorübergegangen ist — wie übrigens auch alle seine Vorgänger und Nachläufer. Wir freuen uns, als erste über Dr. Hubermayrs Entdeckung, die zweifellos noch weite Kreise ziehen wird, berichten zu können. Unire Feier werden nicht nur die hingebungsvolle Arbeit des Gelehrten, sondern auch unsere rege Berichterstattung zu schätzen wissen.

Manchmal hätte einem der riefenhafte und immer noch answellende Berg der Shakespeare-Literatur zum Hals heraushängen mögen, hätte der Berg nun nicht endlich doch noch „getreift“ — und nein, nicht ein „Mäuslein“, sondern doch die eigentliche „Katz“ hervorgebracht. Die jahrzehntelang aufgeschauften Gebirge der Wissenschaft waren nötig, um den Blick in das letzte Hinterland der Erkenntnis zu eröffnen; der literarhistorische Münchner Dr. Hubermayr hat sie alle erklimmen müssen, um endlich die überzeitliche, nicht mehr erschütterbare Feststellung zu machen: Shakespeare war — ein gebürtiger Münchner!

Freilich war mit dem üblichen Rüstzeug

der Wissenschaft dies grandiose und für unsere Gegend doppelt erfreuliche Ergebnis nicht zu erreichen. Es gehörte der ganze gesunde, weisichtige Unterbau Dr. Hubermayrs, der bekanntlich direkt von Scherer herkommt, dazu, um der Begriffstüchtigkeit der gesamten übrigen Gelehrtenwelt die Stirn zu bieten. In diesem Falle kam zum erstenmal die moderne „charakterologisch-metabologisch-termino-arithmologisch-individualpsychologisch-paranuzmopische“ Forschungsmethode zur Anwendung. Mit ihrer Hilfe drang der Münchner Gelehrte Hubermayr bis zum Urquell der Erkenntnis vor.

Daß dieser echt Münchner Urquell wieder einmal mit dem Bier identisch ist, läßt uns die ahnungsvollen, geheimnisreichen Zusammenhänge zwischen Geist und Heimatboden erkennen. Des Dichters Vater war ein angesehener Bierbrauer in München. Den Anfang der Hubermayrschen Forschungen bildet ein sensationeller Fund in einem vor einiger Zeit bei Ausschachtungsarbeiten bloßgelegten Kellergemäbe im Lehel: eine Manuskriptrolle, deren Text das langgesuchte, verschollene Richard-Löwenberg-Drama zeigt und unterzeichnet ist „Wilhelm Schentsbier 1583“. Ein bayerisches Jugenddrama des Dichters! (Es soll, wie verlautet, noch in dieser Spielzeit in Berlin uraufgeführt werden.) Die erste Fährte gefunden, war die weitere Arbeit leichter. Laut Kirchenbucheintragung der St. Annakirche hat am 29. Februar 1564 der herzogl. privilegierte Bierbrauer Josef Schentsbier die Jungfrau Marie Harl geheiratet, am 23. April wurde beiden der kleine Wilhelm geboren, der den Namen Schentsbier, freilich in etwas veränderter Form, unsterblich machen sollte.

Erst durch die Nachweisung des Bierbrauers Schentsbier fällt zum erstenmal ein erklärliches Licht auf den bis jetzt völlig

rätselhaften oder nur gezwungen erklärbaren Familiennamen des Dichters.

„Shakespeare“? — „Speere-shüttler“? Man muß schon sagen: höchst unwahrscheinlich! Während sich in „Schentsbier“ alles Rätselhafte völlig natürlich löst und auflärt. Erst als der junge Dichter nach England kam, wurde der echt Münchner Name mißverstanden und in die geläufige, aber widersinnig verzerrte Form gebracht.

Wie kam nun der Dichter nach London? — Eine Schwester der Marie, geb. Harl, war dorthin verheiratet, und als im Sommer des Jahres 1583 wieder einmal ein erbittertes Ringen um den Bierpreis die Existenzbasis der Brauer ins Wanken brachte, schüttelte die Familie Schentsbier den Staub der Heimat mit samt den Sorgen von ihren Füßen und folgte einer Einladung des Schwestermannes nach London. Marie Harl wurde hier zu „Mary Arden“, und aus Schentsbier, Josef, wurde „Shakespeare, John“. (Nebenbei mag erwähnt sein, daß dieser gute Münchner Schentsbier den Londonern endlich ein „rinbares Stark„ston“bier braute, nach allbayerischen Rezepten, wodurch erst der Boden für eine Figur wie die Faustfaß bereitete wurde.)

Erleichtert wurde der Entschluß zur Auswanderung vor allem dadurch, daß der damals 19 Jahre alte junge Wilhelm Schentsbier, dem wie allen Oberbayern der Schaulpieler in den Knochen steckte, in München unter dem geringen Besuch der Theater sitzt; die Kragen in Sonett 110 und 111 über die Geringfügigkeit des Schaulpielerstandes und die Urteilsslosigkeit der Masse haben ihre Wurzel noch in München — wo sich ja allerdings seither vieles geändert hat. Erst in England, fern der Heimat, kam das bayerische „Tigerberg in eines Wimen Haut gebüllt“, voll zur Entfaltung. Aber noch in den Spitzentstellungen seiner Dichtung klingen heimatische

Indessen — und hier komme ich an meinen Ausgangspunkt zurück — uns Münchnern ist die Gade näher wie die Hauffe, und der Viktualienmarkt näher als der Kapitalmarkt. Und da habe ich denn wirtschaftliche Spuren einer lebendigen und sogar lebhaftendenden Hauffe gesehen.

Als die Regierungserklärung eben heraus war, legte Frau Cenzi hintermofe die Tomaten von 15 auf 20 Pfennig hinauf: eine sprunghafte Steigerung um 25%. Die Börse rund um Frau Alojia Oberkofel reagierte darauf mit Höbernoierung fetter Werte wie Essiggurten, Bergzwiebeln, Azia und Kürbis. Das Publikum verhielt sich abwartend, und der konjunkturelle Prozeß war durch sinkende Mengenmäßige gekennzeichnet. Erst als eine Kundin, die sich offenbar in Azia Gurken lebhaft engagiert hatte, den Kursoverluft an Hand der Notierungen der gegenüberliegenden Börse wahrnahm, wurde sie nerods und warf große Mengen auf den Markt. Das war die einzige lebensschaffende Wirkung der künstlichen Hauffe, die ich beobachtet habe: das übrige Publikum griff spontan ein und es war ein Leben, das Hand und Fuß hatte.

Im übrigen aber scheint sich die künstliche Hauffe an der beharrlichen Natur des Oberbauers zu brechen. Sie spielt sich, resp. spielt sich (denn Genaueres, wie geübt, läßt sich selbst mit Bligheit und Taktchenampe nicht über sie feststellen) nördlich der Donau ab, resp. auf. Fest scheint nach wie vor nur das eine zu stehen: im Überfluff vorhanden sind überall nur fremde Geber, d. h. folge, die wo die andern haben.

#### Druckfehler!

In der vorigen Nummer des „M.“ war in dem Artikel „Schafspare — ein Münchner!“ ein sinnentstellender Druckfehler enthalten. Bei Angabe der Forschungsmethode mußte es heißen statt „paranymographisch“: „paraphryologisch“.

Sodenn, eine Sekunde vor Drucklegung, bemerkt die Redaktion, daß dem Seher nodmals der Druckfehlerzustell unterlaufen ist. Natürlich muß es, wie jedem einsichtigen Leser längst klargeworden ist, heißen: „paraplu-idiotisch“!

## Der Tag in Würze

„Ins Blaue hinein!“ — Dreier heutzutage auch sonst — man denke nur an die Politik! — beliebte Spaß ist befandlich auch von der Reichsbahndirektion München aufgenommen worden. Man fährt mit einem „Zug ins unbefannte Land“ am Sonntag irgendwohin in die Umgebung von München und rät draußen, wo man

## MÜNCHENER KAMMERSPIELE

### IM SCHAUSPIELHAUS

Direktion: Otto Falkenberg — Adolf Kaufmann

Die führende moderne Schauspielbühne

„Besser wird nirgends in Deutschland gespielt!“  
Neue Zürcher Zeitung.



**Hier finden Sie gute Tips für die Behandlung Ihrer Mitarbeiter und Kunden:**

### Wallfisch-Roulin, Verhandlungstechnik

20 Ratschläge über die Kunst, mit Erfolg zu verhandeln. Auch erfarrene Praktiker bestärken uns immer wieder, daß sie noch manches Verwertbare darin gefunden haben. Die bisher erschienenen neuen Auflagen beweisen ebenfalls die große Beliebtheit dieses Werkes. 375 S., Ganzl. Format 15,5x21 cm RM 12.—

### Wallfisch-Roulin, Gesprächs- u. Redetechnik

300 Regeln der Kunst, geschäftlich, privat und öffentlich wirksam zu sprechen. Das Buch ist nicht bloß wertvoll für Männer die öffentlich reden wollen, sondern für alle, die die Technik und die Suggestion des Gesprächs und der Rede täglich auch im privaten und geschäftlichen Umgang anwenden müssen, um andere zu leiten, zu beeinflussen oder ihre Sympathie zu erwecken. 400 Seiten, halbleines Papier, Ganzleinen, Format 15,5x21 cm, . . . RM 13.—

### Wallfisch-Roulin, Menschenbehandlung

150 Richtlinien der Kunst, sich zu den Mitmenschen richtig einzustellen. Hilft Reibungen vermeiden, steigert Lebensmut und Lebensfreude Ihres Mitarbeiters und stärkt so das Zusammengehörigkeitsgefühl. 5. Auflage, 300 Seiten, Format 15,5x21 cm, halbz. Papier, mehr. dauerhafter Ganzleinenband RM 9.50

### Ausführliche Prospekte kostenlos!

Buchvertrieb Volksbildung, München 2 NO,  
Herrnstraße 10



### Höchstform im Sport

bedeutet sekundenschnelles Reagieren von Muskeln u. Nerven. Auch das längere Tempo der Zeit fordert Geistesgegenwart u. Frische; wie leicht unterliegt man da — Krankheits u. Alterserscheinungen. Schwächen der Bestenkräfte werden durch das englische wissenschaft. Hormonpräparat beseitigt. Anzahl viel verwendet, garantiert frei von Yobinbas u. angeblich unschädl. Giften. — Hinzu, zum Gipfel der Lebensfreude: machen Sie auch heute einen Versuch mit

### Aeskulap-Perlen

(heissen für Frauen, masculin für Männer)  
Preis: 100 Stck. RM. 4.50. Interessante Brosch. gegen Rückporto „Aeskulap“ Bellin-Schöneberg 3/222 N.

**Lebensweis**  
Gutscheine, Solobaus, Garantie, Wettbewerb, bekanntlich kann man heute nur durch einen guten Einfall noch zu etwas kommen. Aufschlagung u. Anpreisungsbüchlein. Beispiel mein Buch „Der Geldmangel“ 59 m. viel. Dankdrücken. Patente- und Dipl.-Ing. KAPPERT, Dülledort 4. Jahrg. Internat. Preis

**Lungen-**  
Tuberkulose jeder Art mit O.H.E. Tausendfach bewährt auch in Schwerefällen (Hust-, und eigentliche Kavert) und gleichzeitiger und gleichzeitiger Wundheilung durch Ernst & Co. in Dülledort 4.

Die **S.O.S.**-Korrespondenz (sexualliberalistisch). Korrespondenz-Zirkel nimmt noch Mitgl. auf. Aust. Prospekt Gr. M. — 30 Rückp. S.O.S.-Verlag, Berlin-Charlottenburg 1, Kaiserdamm 96.

**Zuckerkrank**  
erhalten gute und sichere Hilfe durch die vieloch erprobten und bewährten **Tabletten 888**  
Glas mit 80 Tablettchen Mk. 4.—

Frau E. E. Mischen schreibt: „Alles war erfolglos, Tabletten 888 haben mir rasch geholfen.“ In allen Apotheken zu haben. Bestellen! Schützenpathe München, Reichleins Kronen-Apothek Berlin W. 9. Altkrankenl. Heinrich Willenbacher, München 9

### 20 verschiedene Musikposkarten

(je 50 Pfg. postfrei)  
G. HIRTH VERLAG A.G. München 8, Herrstraße 10

In 5 Minuten **Nichtzucker** Das größte Wunder! Erfolg gar Aust. kostenl. A. Müller & Comp., Bichlberg 196, Nidderösterreich

### Ich helfe Ihnen!

Gummil. tropfen. f. e. Priet. Brachidie durch Wohlleben & Weber, G.m.b.H. Berlin W. 12/4.

### Inserieren bringt Gewinn!

### Charakterbeurteilung

n. d. Handschrift. Wissenschaftl. sichere Analyse Mk. 3.— erschöpft Mk. 5.— H. K. Ritter (gerichtlich tätig), Nürnberg A. 16, Köstlings Pl.

### Nervenschwäche

impotent, behandelt unter Garantie nach Neurosen (Kürpuckung M. 5.—), Prospekt gratis. Chr. Engelhardt, Hamburg 3., Giesstraße 44.

Die VeBeKaBe (Vereinigung bester Kurzgeschichten-schreiber Berlins) behrt sich darzubieten:

## Kurzgeschichte 3456

Produktion: Max Meller.  
 Autor: Kurt Fromm.  
 Dce: Fritz Frisch.  
 Vorder: Marilits Erben.  
 Ausföhrung: Hans Hauber.  
 Dialoge: Mela Mela.  
 Interpunktione: Kitty Kiefler.  
 Stilistische Bearbeitung: Fred Frank.  
 Grammatische Bearbeitung: Herbert Hoff.  
 Orthographische Bearbeitung: Reudermann.  
 Für die Zeitungsveröfentlichung bearbeitet von B. Braun.

Das Manuskript wurde geschrieben auf Remington Veritable, Modell 1939.

Das Manuskript wurde geschrieben mit Fortband Pelikan.

Das Manuskript wurde geschrieben auf B.K. Papier, Schreibmaschinenpost, Stärke drei.

Das Falten des Manuskripts besorgte E. Hessing, das Korrektieren besorgte E. Rommelt, den Postversand erledigte Katharina Kaulbach.

Manuskriptverkauf für Deutschland: Feuilletendienst Zehföher, Berlin SW 68, Friedrichstraße 222.

„Sie saßen zudeit im Salon. Der Mann. Die Frau. Der Freund. Pöflich brach Feuer aus.

Der Freund sprang auf. Schob die Geliebte hart zur Seite. Stürzte zur Tür.

„Armand!“ schrie sie.

„Er lachte: „Mein Leben ist nötig!“

Der Mann hingegen hob sie auf seine Arme und trug sie durch die Brunnst des Feuers.

„Dein Leben ist nötig“, sagte er schlief.

„Sie atmete schwer.“

„Wir haben uns wiedergefunden, uns, unsere Ehe, unser Glück.“

E n d e

## Auch die Götter werden alt:

„Ich kann euch sagen, der Wolan is 'n Schlappschwanz, — läßt der sich von Donaaweibchen um Nasenlänge schlagen!“

## DIE KUNSTZEITSCHRIFT

## Der Sportfischer

soll von jedem waidgerechten Sportfischer gehalten werden. „Der Sportfischer“ erscheint 14 tägig und bringt Text- und Bildmaterial aus aller Welt darunter auch große mehrfarbige Kunstdrucke

1/4 jährl. RM. 3.—, jährl. RM. 11.25. Man abonniert bei seinem Briefträger, beim Postamt oder direkt beim

FISCHEREISPORT-VERLAG  
 DR. HANNS SCHINDLER

Fischerei-Buch- u. Kunsthandlung  
 München NW. 2, Karlsstraße Nr. 44  
 Tel. 596160



Reell LOUISE MORITZ Diskret  
 VORNEHME EHE-BERATUNG

München, Amalienstr. 81 Gartenhaus. Tel. 24 989

## Frauenschutz Eheleute

Fromm's Act und viele interessante Neuheiten, Listen durch G. Werth, München, Bilitzstr. 3.

## Fromm's Act Hamburg 19, Sillmstr. 41

88 St. erhalten Sie unentgeltlich gegen Einreichung von Mk. 175 auf Postcheckkonto 140 372 W. W. Freudenstein, Berlin S.O. 16, Schmidstr. 7

Flagellantismus  
 Argentinische Privatphotos  
 Neuersch.

Serie I: Backfischerziehung, 12 Bild. Mk. 5.—  
 Serie II: Im Knabeninternat, 17 Bild. Mk. 5.—  
 Serie III: Die graue ne Frau, 12 Bild. Mk. 5.—  
 (masochistische Serie), alle Serien Mk. 12.50  
 Strenge Diskretion, Versand gegen Vorauszahlung oder Nachk. — 82 Zuschlag.  
 Paul Wolff, Berlin W 50, Postfach 4.

## Sitten- und Kulturgeschichte

(auch teilw.), z. B. Grausame Weib. Körperstrafen in Rußland, Teilleiter, nur M 4.—  
 Stiefelmädchen. Massageinstitut M 5.—  
 Neu — Gipfel der Frauen Schönheits B. Bild. Aufnahmen der letzten Zeit in einer Mappe nur M 4.—. Hohe Stiefelchen, Model Wandp. M. 5.—. Ford Sie Press (nur 98) Rückporto). Große Auswahl. Versand lands. Alle wa immer angezeigten Weik vorrätig. Buchhandlung München, Dachaustr. 19, 5 Minu-on vom Hauptbahnhof. Strenge Diskretion. — Kaleranten.

## Gummi- hygien. Artikel

Hilfe geg. Mannesschw Preisl. 15 gratis  
 ARNOLD, WIESBADEN,  
 Schloß 32

## Fromm's Act

Artikel erh. Sie unentgeltlich bei Einsend. v. 1,60 RM. in Briefm. od. v. Postcheckk. 99 386. Nachn. 20 Rpf. extra. C. Haff, Köln, Zulpfischerstr. 57.

## Alle Männer

die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Selbstverleht besten Kraft zu leiden haben, wollen keine alle versäumen, die (schwerlich u. sa. klären straten aber Ergeben, Folgen u. Ausschl. od. Heilig der Verzeihung che zu fern. (Haff, art bearbeit. 2. bez. 31.1.30 1. Briefm. v. Verlag S. 66. Herian-Schmidt)



# Wirtschaftsbelebung im Lachkabinett!

Erich Wilke



„Siehstes, Reserl, jetzt schau' ma scho' viel besser aus!“